

Ernst Probst

Die Mittelsteinzeit in Rheinland-Pfalz

Die letzten Jäger und Sammler
vor den ersten Bauern

Widmung

*Allen Prähistorikern und Prähistorikerinnen gewidmet,
die mich bei meinen Büchern über die Steinzeit
unterstützt haben*

Copyright / Impressum:

Die Mittelsteinzeit in Rheinland-Pfalz

Texte: © 2021 by Ernst Probst

Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

Verlag: Ernst Probst,

Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 06134/21152

E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de

ISBN: 978-3-384-44738-8

Herstellung: Tredition GmbH, Ahrensburg

Inhalt

Vorwort / Seite 5

Die Mittelsteinzeit in Rheinland-Pfalz / Seite 7

Anmerkungen / Seite 63

Literatur / Seite 69

Der Autor / Seite 75

Bücher von Ernst Probst / Seite 77



Jäger der Mittelsteinzeit mit Hund bei der Jagd auf Auerochsen.

Zeichnung: Fritz Wendler (1941–1995)

für das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991)

von Ernst Probst

Vorwort

Die Mittelsteinzeit in Rheinland-Pfalz ist das Thema des gleichnamigen Buches. Darin geht es um die Welt der Jäger, Fischer und Sammler in der Pfalz, Rheinhessen und anderen Landesteilen zwischen etwa 9.600 und 5.500 v. Chr. Sie lebten nach dem Eiszeitalter, bevor die ersten Ackerbauern, Viehzüchter und Töpfer der Jungsteinzeit erschienen. Statt Mammuten, Wildpferden und Rentieren erlegten sie wohl vor allem Auerochsen, Rothirsche, Rehe und Wildschweine. Bisher hat man Funde aus Höhlen und im Freiland geborgen. Gräber und menschliche Skelettreste wurden noch nicht entdeckt.



*Der schwedische Geologe und Polarforscher
Otto Martin Torell (1828–1900)
prägte 1874 den Begriff Mittelsteinzeit (Mesolithikum).
Bild: Riksantikvarieämbetet och Statens Historiska Museer,
Stockholm*

Die Mittelsteinzeit in Rheinland-Pfalz

Aus Rheinland-Pfalz kennt man Hunderte von Fundstellen aus der Mittelsteinzeit, wissenschaftlich als Mesolithikum bezeichnet. Dieser Abschnitt der Steinzeit begann laut dem Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst Probst vor etwa 10.000 Jahren, also um 8.000 v. Chr., und endete um 5.000 v. Chr. Im Online-Lexikon „Wikipedia“ dagegen wird heute der Anfang der Mittelsteinzeit auf 9.600 v. Chr. und deren Ende im westlichen Mitteleuropa auf 5.800 v. Chr., im mittleren Mitteleuropa auf 5.500 v. Chr. und im nördlichen Mitteleuropa auf 4.300 v. Chr. datiert. Der zeitliche Unterschied beim Anfang der Mittelsteinzeit beruht darauf, dass man jetzt die Nacheiszeit (auch Heutzeit, Holozän oder Postglazial genannt) 1.600 Jahre früher beginnen lässt.

Den Begriff Mittelsteinzeit (Mesolithikum) hat 1874 der schwedische Geologe und Polarforscher Otto Martin Torell (1828–1900) aus Lund auf dem Internationalen Kongress für Archäologie und Anthropologie in Stockholm erstmals vorgeschlagen. Dieser aus den altgriechischen Wörtern mesos (mittens) und lithos (Stein) zusammengesetzte Name setzte sich allmählich durch. Daneben ist vor allem im romanischen Sprachbereich die Bezeichnung Epipaläolithikum (Nachpaläolithikum) gebräuchlich.

In Rheinland-Pfalz wurden fast ausschließlich kleine und unscheinbare Steingeräte entdeckt. Die Hinterlassenschaften stammen aus Höhlen, in denen man kurzfristig wohnte, und im Freiland, wo man Zelte oder Hütten errichtete. Gräber oder Schmuckstücke konnte man bisher nicht nachweisen.

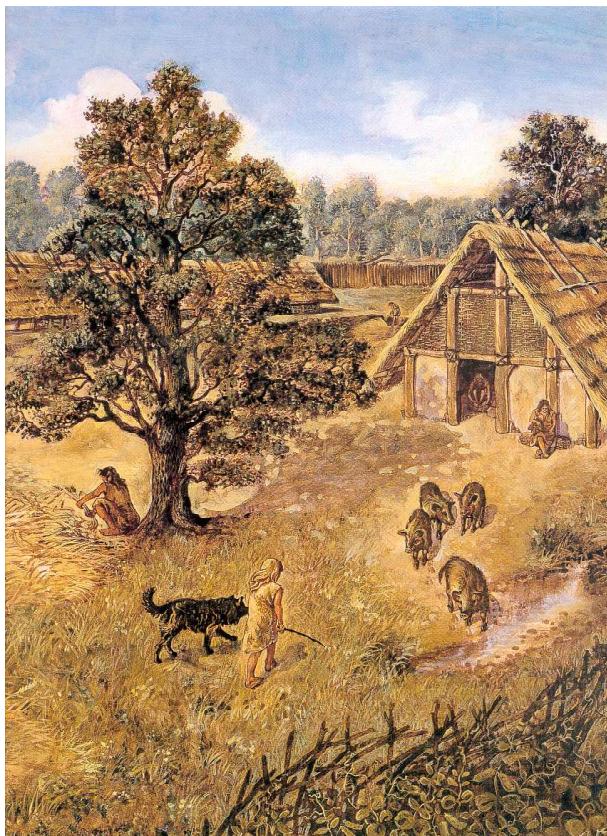


*Nachbau einer Hütte aus der Mittelsteinzeit um 8.000 v. Chr.
im archäologischen Themenpark „Archeon“
in Alphen aan den Rijn (Niederlande).
Foto: Marc Strauch (via Wikimedia Commons),
Lizenz: gemeinfrei (Public domain)*

Erst Mitte der 1980er Jahre wurde die in der archäologischen Fachliteratur vertretene Ansicht, die Pfalz sei in der Alt- und Mittelsteinzeit unbesiedelt gewesen, widerlegt. Damals kannte man bereits die Kleine Kalmit bei Ilbesheim (Kreis Südliche Weinstraße und Stadt Landau in der Pfalz) und die Weidentalhöhle bei Wilgartswiesen (Kreis Südwestpfalz) als mittelsteinzeitliche Fundplätze. Auf der Kleinen Kalmit waren 1962 und 1963 Bergungen geglückt. Zudem lagen in kleinen Privatsammlungen etliche Funde, die schon früher das falsche Bild der Siedlungsleere korrigieren hätten können. 1928 beispielsweise hatte man in der Branntweinhöhle bei Pirmasens steinerne Geräte ausgegraben. Ab 1943 wurden regelmäßig „Auf'm Benneberg“ bei Waldfischbach-Burgalben (Kreis Südwestpfalz) archäologische Funde auf der Erdoberfläche gesammelt. Weitere Fundbergungen erfolgten in den Ludwigshafener Stadtteilen Maudach und Rheingönheim in der Rheinebene.

„Jetzt gilt der Pfälzer Raum mit seinen mehr als 100 mittelsteinzeitlichen Fundstellen nachweislich als kontinuierlich besiedelt und als gut erforschte Region“. Das schrieb 1998 der Prähistoriker Erwin Cziesla in den „Erdgeschichtlichen Materialheften“.

Während der ersten zwei Jahrtausende der Mittelsteinzeit wurde die südliche Pfalz hauptsächlich aus dem französisch-luxemburgischen Raum beeinflusst. Gegen Ende der Mittelsteinzeit lebten im Bergland der Pfalz und in der rheinischen Tiefebene der Vorderpfalz mittelsteinzeitliche Jäger und Sammler, jungsteinzeitliche Hirten der La Hoguette-Kultur¹ (etwa 5.800 bis 5.500 v. Chr.) sowie Ackerbauern und Viehzüchter der Linienbandkeramischen Kultur² (etwa 5.500 bis 4.900 v. Chr.) gleichzeitig. Wegen kultureller Andersartigkeit bekämpften sich diese Gesellschaften möglicherweise.



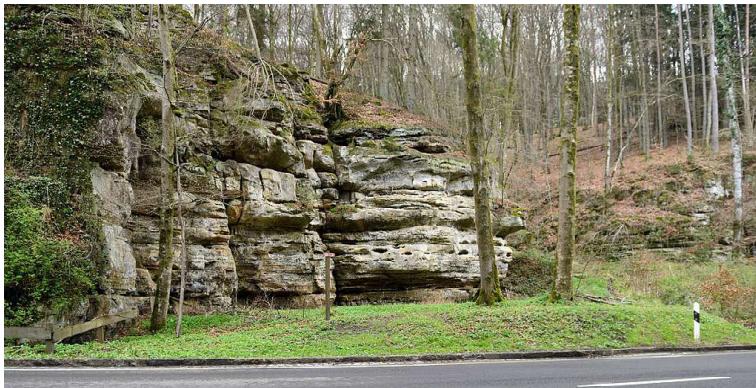
*Ackerbauern und Viehzüchter
der Linienbandkeramischen Kultur (um 5.500 bis 4.900 v. Chr.).
Ölgemälde von Fritz Wendler (1941–1995)
für das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991)
von Ernst Probst*

Wenn man in Rheinland-Pfalz von einer Dauer der Mittelsteinzeit von etwa 9.600 bis 5.500 v. Chr. ausgeht, fallen in diese folgende Abschnitte der Heutzeit (Holozän³): Vorwärmzeit (Präboreal⁴) vor etwa 9.610 bis 8.690 v. Chr., Frühe Wärmezeit (Boreal⁵) vor ca. 8.690 bis 7.270 v. Chr. und Mittlere Wärmezeit (Atlantikum⁶) vor etwa 7.270 bis 3.710 v. Chr. Im Präboreal war der Sommer ähnlich warm wie heute und der Winter noch sehr ikalt. Im Boreal war der Sommer generell wärmer als heute und der niederschlagsarme Winter meist mild. Das Atlantikum gilt als wärmste Epoche. Die Winter waren sehr milde und sehr niederschlagsreich. Hinweise auf das Klima der Mittelsteinzeit in Rheinland-Pfalz liefern die Ablagerungen kalkhaltiger Quellen, besonders im Muschelkalkgebiet der Südwesteifel und des Saargaus. Die Kalktuffe von Hüttingen an der Kyll, Ahlbachsmühle, Issel, Weilersbach oder Holstum lassen Blattabdrücke wärmeliebender Laubbäume und Schneckengehäuse erkennen.

Bisher konnte von den Menschen aus der Mittelsteinzeit in Rheinland-Pfalz kein einziger Skelettrest entdeckt werden. Was man möglicherweise finden hätte können, wenn man danach gesucht hätte, belegen Entdeckungen aus dem Nachbarland Luxemburg und etlichen deutschen Bundesländern.

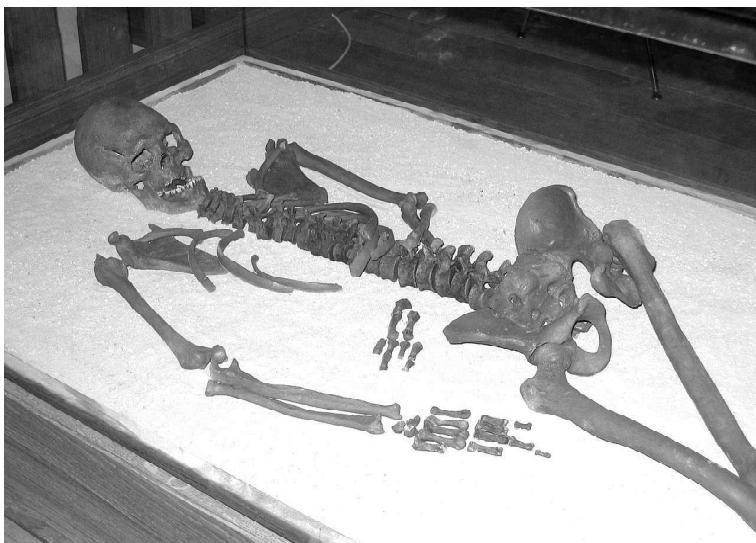
Luxemburg

Seit dem 7. Oktober 1935 ist aus dem Felsdach Loschbour im Müllerthal unweit von Reuland im Gebiet der Gemeinde Heffingen in Luxemburg eine Bestattung aus der Mittelsteinzeit um 6.000 v. Chr. bekannt⁷. Hierbei handelt es sich um einen in gestreckter Rückenlage unter einer Steinplatte bestatteten ca. 40 Jahre alten Mann, der etwa 1,60 Meter groß sowie zwischen 58 und 62 Kilogramm schwer war. Bei dem nach dem kleinen Bach Loschbour benannten „Loschbour-Mann“ wurden zwei



*Felsenschutzbach Loschbour unweit von Reuland in Luxemburg.
Dort wurde am 7. Oktober 1935 das Skelett des Loschbour-Mannes
aus der Mittelsteinzeit um 6.000 v. Chr. gefunden.*

*Foto: Cayambe / CC BY-SA 3.0 (via Wikimedia Commons).
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>*



*Skelett des Loschbour-Mannes
aus dem Felsdach Loschbour unweit von Reuland in Luxemburg.
Namengebend ist der kleine Bach Loschbour.
Foto: Ingowank bei de.wikipedia (via Wikimedia Commons).
Lizenz: gemeinfrei (Public domain)*



*Rekonstruktion der Schädelbestattung aus der Mittelsteinzeit
in der Höhle Hohlenstein-Stadel bei Asselfingen (Alb-Donau-Kreis)
in Baden-Württemberg.*

Originale in der Osteologischen Sammlung der Universität Tübingen.

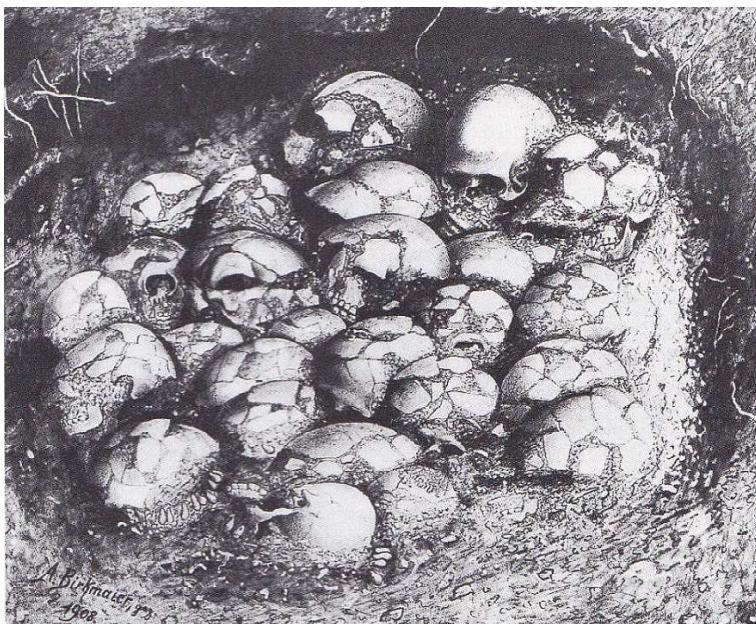
Foto: Osteologische Sammlung der Universität Tübingen

Auerochsenrippen gefunden, die wohl Reste einer Fleischbeigabe darstellten.

Einige Jahre nach der Entdeckung des „Loschbour-Mannes“ barg man unweit von dessen Fundort die Überreste einer Frau, die ungefähr 1.000 Jahre früher um 7.000 v. Chr. lebte und starb. Die Schädelfragmente der „Loschbour-Frau“ weisen rätselhafte Ritzspuren auf, die mit unbekannten Bestattungsritualen oder Kannibalismus erklärt werden. Im Umfeld jener Frau lagen Steinwerkzeuge und Jagdbeutereste von Auerochse, Rothirsch, Wildschwein und Biber.

Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg hat man in der Falkensteinhöhle bei Thiergarten (Kreis Sigmaringen), in der Höhle Hohlenstein-Stadel bei Asselfingen (Alb-Donau-Kreis) und in Blaubeuren-Altental (Alb-Donau-Kreis) menschliche Skelettreste geborgen. Die Knochen eines etwa 30 bis 40 Jahre alten, rund 1,70 Meter großen Mannes aus der Falkensteinhöhle, der um 7.200 v. Chr. lebte, wurden 1933 von dem Oberpostrat i. R. Eduard Peters (1869–1948) entdeckt. Bei dem Fund vom Sommer 1937 im Hohlenstein-Stadel mit einem Alter von mindestens 6.400 v. Chr. handelt es sich um drei Schädel, die der Tübinger Geologe und Prähistoriker Otto Völzing (1910–2001) und der Tübinger Anatom Robert Wetzel (1898–1962) bargen. Die Schädel stammen von einer ca. 20 Jahre alten Frau, einem etwa 20- bis 30jährigen Mann und einem zwei- bis vierjährigen Kind. In Blaubeuren-Altental entdeckte man zwischen 1949 und 1951 insgesamt 18 Skelettelemente, die von mindestens vier Menschen stammen. Die ersten Funde kamen im Herbst 1949 bei der Anlage eines kleinen Parkplatzes unterhalb des Schotterwerkes E. Merkle dicht an einem Felsen im Blautal ans Tageslicht. Der Besitzer des Schotterwerkes, Eduard Merkle (1904–



*Schädelbestattung in der Großen Ofnethöhle
bei Holheim (Kreis Donau-Ries) in Bayern.
Zeichnung des paläontologischen Zeichners
Anton Birkmaier (1869–1926) aus München,
die er nach einer Fotografie anfertigte.*